

wollen. Dann lächeln sie sich über das weite Land, das sie trennt, hinweg leuchtend zu.

Aber Maria sah nicht um sich die Mauern und Gitter, sich anzuklammern. Es tobte und wühlte heftiger. Die Erschütterungen waren unmittelbar, hetzten das Blut. Das Blut schrie auf, quälte sich in fletschendem Haß und weinte in siegmilder Sehnsucht, der Körper blieb losgelöst in eisigem Strudel. Glieder rissen und krallten sich aneinander, zitterten nach dem Warum. Kichernd rollten Minuten und Stunden, würden Tage und Wochen vorübergleiten — hohnlachend im Erstickten brüchiger Schreie — schlugen die Glocken. Und über allem wollte die milde Sonne eines neuen Frühlings leuchten

Da fuhr Maria in ihr altes Heim. Stieß die Mutter beiseite, die jammernd um sie herum lief. Maria stieß sie weg, wie man einen reudigen Hund, der zum Hause gehört, sich fernhalten will. Es kam sogar zu einem lauten Streit. Die Alte glaubte diesmal ihre Zeit für gekommen, sie wird wieder mitreden, in ihr Leben eingreifen dürfen, wollte sie nicht auch alles für sie tun. — Sie sagte: Jetzt siehst du, nutzlos hast du die Jahre verbracht, alles mit diesem Kerl . . . und als anfangs Maria schwieg, begann sie weiter zu hetzen, teils in Vorwürfen gegen Maria, teils indem sie das Leben mit Böhme nachträglich mit Dreck bewarf. Und als Maria, die einiges heftig zurückgewiesen hatte, wodurch indessen der Wortschwall der so lange unterdrückten Alten nur neue Nahrung gewann, dann einfach sagte: Ich verbiete dir, davon zu sprechen, dauerte es noch geraume Zeit, ehe die weiteren Sätze, die herausdrängten, auf der Zunge glucksend zurückschlugen und vergessen bleiben sollten. Dann tat die Alte wieder ihre gewohnte Arbeit und gab nur auf Fragen den gewünschten kurzen Bescheid. Stärker denn je empfand Maria, wie unberührt sie durch die ihrer Mutter angewiesene Stellung blieb, wengleich sie mitunter in einem Gefühl näheren Verbundenseins dachte, sie ist